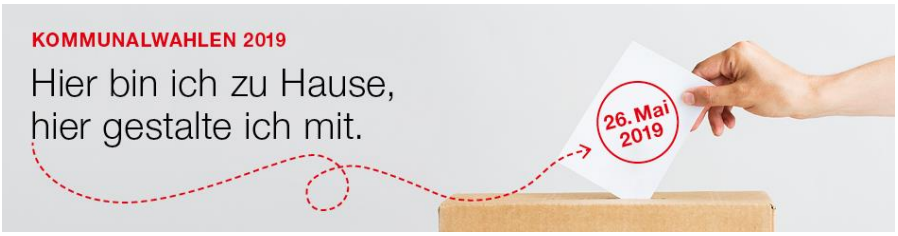

caritas Baden-Württemberg

Positionen und Forderungen zum Thema Arbeit

Ihre Ansprechpartner:
Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
Clemens Litterst
Telefon: +49 761 8974-131
E-Mail: litterst@caritas-dicv-fr.de

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Sabrina Stula-Hauser
Telefon: +49 711 2633-1150
E-Mail: stula-hauser.s@caritas-dicvrs.de

Berufliche Teilhabechancen für Langzeitarbeitslose verbessern

Berufliche Teilhabechancen für Langzeitarbeitslose verbessern
Kommunen müssen zusammen mit den Arbeitsmarkt- und Bildungsakteuren – abgestimmt auf die Bedarfe vor Ort – geeignete Arbeits- und Ausbildungsangebote sowie Fördermaßnahmen entwickeln und umsetzen. Passende Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose zu finden ist nicht leicht. Gleichzeitig finden viele Unternehmen keine Bewerberinnen und Bewerber. Kommunen kennen sowohl Arbeitgeber wie auch benachteiligte Menschen vor Ort. Daher kommt ihnen eine zentrale Rolle bei der Vermittlung geeigneter Beschäftigungsmöglichkeiten zu. Hier sind neue Formen zu entwickeln, etwa in Form von Job-Speed-Dating.

Gute Koordination der Hilfeangebote vor Ort
Von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffene haben oft schwerwiegende Probleme (Überschuldung, Sucht, psychische und gesundheitliche Probleme). Damit Ihnen umfassend und aus einer Hand geholfen werden kann, braucht es ein gute und zuverlässige Koordination der verschiedenen Hilfeangebote und Zuständigkeiten vor Ort.

Umgang mit Migrant*innen in der Verwaltung
Auch wenn die Diversity-Orientierung der Verwaltung in zahlreichen Kommunen Fortschritte gemacht hat, sind angesichts des Fachkräftemangels und mit Blick auf die demografische Entwicklung hier weitere Anstrengungen von Nöten. Es gilt den Anteil der Beschäftigten mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst weiter zu erhöhen sowie die Qualifizierung der Mitarbeitenden, insb. in den Jobcentern, in Bezug auf interkulturelle Orientierung und Bewusstmachen von Macht- und Diskriminierungsmechanismen zu fördern.

Berufliche Perspektiven für junge Menschen schaffen

Regionales Übergangsmanagement ausbauen und neue Förderangebote entwickeln

Junge Menschen brauchen neben der Familie ein verlässliches Angebot im Sozialraum, um schulische Teilhabe zu unterstützen, Berufsorientierung zu ermöglichen sowie Zugänge in Ausbildung zu schaffen. Das regionale Übergangsmanagement muss weiter gefördert werden, um den Übergang von Schule in berufliche Ausbildung und/oder Studium zu gewährleisten. Für benachteiligte Jugendliche müssen die Kommunen gemeinsam mit den Arbeitsmarkt und Bildungsakteuren konkrete Förderangebote, wie etwa Patenmodelle, entwickeln und umsetzen, damit sie nicht an der Schnittstelle Schule/Ausbildung verloren gehen.

Geflüchtete Jugendliche gezielt unterstützen
Da ein qualifizierter Schulabschluss sowie eine Ausbildung unverzichtbare Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teilhabe am Arbeitsleben sind, müssen spezifische Unterstützungsangebote wie Sprachförderung oder Lotsen- bzw. Patenschaftsprojekte vor Ort koordiniert und ausgebaut werden. Die Kreise als Träger der beruflichen Schulen sollten zusätzliche Mittel für die Sprachförderung zur Verfügung stellen.

Personen in prekären Lebenssituationen gezielt unterstützen

Vergünstigter ÖPNV für Personen in prekären Lebenssituationen
Die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs muss für Personen in prekären Lebenssituationen oder Armut vergünstigt oder kostenfrei sein, damit diese überhaupt die Möglichkeit haben an Bildungs- und Qualifikationsangeboten teilzunehmen.

Zugang zu Kinderbetreuung sicherstellen
Ob und wie es gelingt, dass Alleinerziehenden und Frauen aus prekärer Beschäftigung kommen, hängt auch von den jeweiligen Rahmenbedingungen ab. Maßgeblich ist der bedarfsgerechte Zugang (insb. im Hinblick auf Kosten und Öffnungszeiten) zu Kinderbetreuung für Klein- als auch für Schulkinder